

Begegnung mit jungen Frauen in südlichem (romanischem) Ambiente, wie dies am stärksten bei Chourmo der Fall ist. In keiner der in zirkummediterranen Verlagen erschienenen Ausgaben ist dies auch nur annähernd der Fall; auf Nüchternheit und "Seriosität" der katalanischen Ausgabe hatten wir schon hingewiesen; die "Akal-spanische" ist - wenn überhaupt - ein Gegenentwurf, die portugiesische versucht über die Kunstschiene den Gewaltaspekt originell und vermittelnd/vermittelt darzustellen, britisch-englische und niederländische Totel Khéops-Übersezungen setzten zwar den Süden, aber ganz Vieux Marseille, in Szene und die griechische Ausgabe zwar Mittelmeer, aber in ganz origineller Inszenierung typischer Aspekte des jeweiligen Romans (und natürlicherweise ohne "Exotik").



Die deutsche Ausgabe hat - auch widergespiegelt im Anhang "Fabio Montales Musik" in Solea und natürlich in der "Extraausgabe" "Mein Marseille" - die reise-konsumistische Rezeption als einzige radikal vorangetrieben - und laut Vermittlung auf verschiedenen Ebenen soll das Buch ja dann auch als Reiseführer nach Marseille dienen; und komme man nicht damit, dass es für die "Mittelmeerausgaben" nicht nötig sei: Auch für einen Katalanen oder Italiener ist der marseillespezifische Wortschatz, die entsprechenden Konnotationen und Realien nicht direkt zugänglich.

Wie geht Stefania Nardini in dem im perdisapop-Imprint der Gruppo Perdisa/Airplane 2010 im Großraum Bologna erschienenen "Jean Claude Izzo - Storia di un marsigliese" (ISBN: 978 88 8372 489 3; € 14 bei 175 Seiten) an diesen und mit ihm um?



Zunächst macht die äußere Erscheinung dem noch neuen Imprint des Verlags alle Ehre: Auf einem knallgrünen Hintergrund ist ein gelbbehemdeter Izzo mit lindblauem Kragen und rosa getönten Brillengläsern und Wuschelhaar in die unteren zwei Dritteln der vorderen Umschlagseite mit comic-ästhetischen zeichnerischen Referenzen gesetzt; ein angedeuteter Schatten setzt ihn ab, der Verlagsname verläuft dezent - einer geschützten Markenangabe gleich - dem Hemd auf Oberarmhöhe parallel, Buchtitel und Autorinnenname sind mit einer

geschwungenen Klammer verknüpft, die Lettern sind jedoch nicht-inszeniert, klar und insbesondere Jean Claude Izzo* durch ihre Größe deutlich hervorgehoben. Der Pop-Charakter wird also insbesondere durch Farbe und abwaschbaren Plastik-Einband vermittelt, nicht jedoch durch schwere Lesbarkeit (wobei Verlag und Autorin dezent auftreten). Auf der hinteren Umschlagseite tritt der Name Jean Claude Izzo nochmal in Buchstabenpaaren von oben nach unten linksbündig deutlich hervor: Diese nichtklassische Präsentation wird bei der Titelei etwas weitergetrieben, aber auch hier nicht gegen Lesbarkeit und Klarheit. Ein Buch das sowohl von Größe, Umfang und Materialbeschaffenheit her vorteilhaft in der Hand liegt, sich bei der Lektüre sehr angenehm handeln lässt und dazu noch ohne beschnittenen Buchrücken stabil gebunden ist. Von der Erscheinung her also der Reihe adäquat (Pop wird hier auch nicht mit schlampere verwechselt), auch durch die kontrastierenden lilanen Vorsatzblätter. Kritisch anzumerken wäre, dass die Seitenzählung zwar mit 1 auf dem Schmutztitel beginnt, jedoch die Nachbemerkung und Danksagung(en) auf Seite 175 keiner Seitenzahl mehr wert erachtet wurden (sehr wohl jedoch die leere vorhergehende Seite 174). Das Buch enthält zahlreiche Abbildungen von Ivana Stoyanova, die in ihrer Filzstiftästhetik an Cartoons erinnern und bei größeren weißen Flächenanteilen eine sachlich objektbezogene Ästhetik von Dingen und